

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich Mk. 2.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. D.-G.  
besondersverkehr vierteljährlich Mk.  
außerhalb desselben Mk. 1.  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Enzlstöckerle u.

mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die zeitspaltige  
Harmonizelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Peitzelle.  
Bei Wiederholungen entp.  
Kabatt.  
Abonnement  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 100.

Mittwoch, den 1. Mai

1907.

### Frauen in der Gewerbeaufsicht.

Von Helene Simon.

In Deutschland blickt man auf eine achtjährige Frauentätigkeit in der Gewerbeaufsicht zurück. Im Herbst 1898 ging Hessen mit der Anstellung zweier Assistentinnen voran, es folgten Bayern, Württemberg und zur Jahrhundertwende Baden. Dem süddeutschen Vorgehen kamen dann Preußen und Sachsen, einige kleinere Bundesstaaten, Hamburg und Bremen allmählich nach. Gegenwärtig sind 22 Frauen bei der deutschen Gewerbeaufsicht tätig. Im allgemeinen liegt ihnen die Ueberwachung der Fabriken und Werkstätten mit nur oder vorwiegend weiblichen und jugendlichen Arbeitern ob. Ferner werden sie, wie in Bayern, zu Beobachtungen und Erhebungen in der Hausindustrie und zu schriftlichen Arbeiten, wie in Baden, zur Stellung von Anträgen herangezogen. Ganz neue und wichtige Tätigkeitsgebiete für die Beamtin hat das letzte Jahr gebracht: einmal durch Einziehung der Maßwerkstätten der Konfektion und Putzateliers unter die geschützten Industrien; vor allem aber durch das neue Kinderschutzgesetz, das auch die bisher der Ausbeutung preisgegebenen, außerhalb der Fabriken und Werkstätten in der Hausindustrie und den Heimen oder mit sonstigen Dienstleistungen beschäftigten Kinder — sowohl gegen Ueberarbeitung durch Unternehmer, als auch durch die eigenen Eltern — zu schützen unternimmt.

Die bisherigen Ergebnisse der weiblichen Aufsicht sind natürlich sehr verschieden, umso mehr, als betreffs der geforderten Qualifikation, der Art der Anstellung und Befugnis in den verschiedenen Bundesstaaten jede Einheitlichkeit fehlt. Auch die Stellungnahme der Vorgesetzten und Kollegen spielt hier eine Rolle. Ueberhaupt ist die ganze Institution, wie dies bei der Kürze der Zeit und der Masse der zu bekämpfenden Vorurteile nicht wundernehmen kann, noch sehr in der Entwicklung begriffen. Ueber die Qualifikation ist zu bemerken, daß durchschnittlich nicht mehr als Töchterausbildung und praktische gewerbliche Erfahrung, sei es als Betriebsleiterin, Vorarbeiterin oder Aufseherin, oder auch einige sachliche theoretische Vorbildung verlangt wird. Die Hamburger Assistentin hat Hochschulbildung. Aber nur Ba-

den hat von Anbeginn eine akademisch gebildete und geprüfte Kraft herangezogen. Einer im Amte geschätzten Nationalökonomin folgte eine Chemikerin, die fünf Jahre teils als Assistentin im Laboratorium des Züricher Polytechnikums, teils als Beamtin einer großen chemischen Fabrik tätig war. Ihr Fleiß, ihre Liebe zur Sache, ihre Strebsamkeit, heißt es im letzten Jahresbericht, werden sie mehr und mehr zu einer Stütze der Inspektion machen. Ihre Stellung ist eine selbständige, während die Beamtinnen der übrigen Bundesstaaten bisher durchschnittlich als Hilfskräfte oder Inspektoren — angestellt waren. Nur Sachsen hat in diesem Jahre einen Schritt vorwärts getan. Dort sind jetzt an Stelle der bisherigen „Vertrauenspersonen zur Entgegennahme von Beschwerden“ fünf Inspektorinnen speziell zur Ueberwachung des Kinderschutzgesetzes getreten. Damit ist ein anerkannter Versuch sowohl zur Durchführung des Gesetzes, als zu wirksamer weiblicher Aufsichtstätigkeit gemacht. Es tritt hinzu, daß die sächsischen Inspektorinnen — es geschieht sonst nur in Württemberg — selbständig zu Worte kommen.

Der Bericht der württembergischen Assistentinnen, wenigstens es sich auch hier nur um Anfänge handelt, zeigt energische, erfolgreiche Arbeit und das Element einer starken Sympathie, die für ihre Bewältigung sicher förderlich ist. Aber es ist auch wenigstens eine der Assistentinnen — die andere ist im letzten Jahre ange stellt worden — schon mehrere Jahre und unter günstigen Bedingungen tätig, während die sächsischen Inspektorinnen noch kaum Boden unter den Füßen haben. Schwerer ist es, sich in den übrigen Bundesstaaten ein Urteil zu bilden, besonders in Preußen, das vier Hilfsarbeiterinnen, davon 3 in Berlin, eine in M.-Gladbach beschäftigt. Nur von dieser erfahren wir, daß ihre Sprechstunde von 55 Arbeiterinnen gegen 52 im Vorjahre, besucht war. In Bayern ward im letzten Jahre eine dritte Assistentin angestellt. Es scheint, heißt es im Bericht, als ob auch die Arbeiterinnen den Assistentinnen ein höheres Interesse als bisher entgegenbrächten. In Hessen ward in ihrer Wohnung allein die Inspektorin und zwar in mehreren Fällen von beschwerdeführenden Arbeiterinnen aufgesucht. Auch hier ist schon im Vorjahre von wachsendem Vertrauen der Arbeiterinnen die Rede gewesen.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die weibliche Aufsicht sich in einigen Bundesstaaten erfreulich eingebürgert hat, in anderen auf dem besten Wege dazu ist. Daß das weibliche Element in der Gewerbeaufsicht seine Wirkung heute schon tut und den Arbeiterinnen ein Rückhalt für die speziell weiblichen Erfordernisse geschaffen ist — daß auch für den Jugendschutz und für die Inangriffnahme des Heimarbeitereschutzproblems, zu dem das Kinderschutzgesetz ein erster Schritt ist, die weibliche Aufsicht sich bewähren wird. Jedenfalls steht eines unbedingt fest: Diese ganze Bewegung für die Beschäftigung von Frauen im Aufsiehensdienst hat, wie auch in anderen Ländern, die Beamten im allgemeinen angefeuert. Man braucht nur die Jahrgänge der Inspektionsberichte mit einander zu vergleichen, um wahrzunehmen, daß die Rücksicht auf den weiblichen Organismus heute eine ganz andere Rolle spielt als vor der Anstellung von Inspektorinnen, daß überhaupt das Niveau der Aufsichtstätigkeit sich gerade nach mancher wichtiger, aber intimen Richtung hin gehoben hat. („Neue Bahnen“).

### Die ruthenische Nation.

Nationale Bestrebungen in Oesterreich und Rußland.

In der russischen Ukraine und in Galizien sitzen 35 Millionen Ruthenen, also ein ganz ansehnliches Volk, das aber sowohl die Russen wie die Polen nicht zur nationalen Entfaltung kommen lassen wollen, obwohl doch alle drei Volksstämme zur slavischen Rasse zählen. Besonders schlimm machen es die Polen in Galizien ihren slavischen Brüdern. Die Einkerkelung der Lemberger ruthenischen Studenten und ihr Hungerstreik, der zu ihrer Entlassung aus dem Gefängnis führte, wird wohl noch im Gedächtnis unserer Leser sein. In der in Wien neuerdings erscheinenden „Ruthenischen Korrespondenz“ entwickelt nun der frühere österreichische Reichsratsabgeordnete v. Jamorsky die Gründe, warum die Ruthenen im neuen österreichischen Parlament An schluß an die Deutschen suchen sollten. Er schreibt dazu:

Wir werden uns darüber klar, wenn wir die politischen Ziele der vier größten Völker Oesterreichs betrachten.

nüsse schaffen. Ich wollte, ich wäre frei und könnte mitgehen.“

„Mach dich frei, Li. Das Mißpferd der Fendell, paßt zu dir wie die Faust aufs Auge. Das weißt du schon längst selber, ich bin nicht so dumm, um das nicht herauszuhaben. Laß dich scheiden...“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein! Jetzt nicht. Jetzt kann ich nie von ihm ab, nie, wenn er nicht zuerst will. Begreiffst du das? Er hat viel für uns getan. Er nahm damals die widerwärtige Geschichte mit Schafstein auf sich, er hat mich geheiratet, als ich arm war, jetzt, wo ich durch Zufall in Besitz von Vermögen komme, kann ich nicht alles hinwerfen und meiner Wege gehen. Zu der Anschauung der modernen Moralphilosophen von der absoluten Berechtigung der brutalen Selbstsucht habe ich mich nie bekannt. Die Ehe ist kein Spielzeug, das man nach Gefallen zerbricht und in die Erde wirft...“ Sie seufzte und brach mitten im Satz ab.

Viktor legte den Arm um die Schultern seiner Schwester und führte sie nach dem Sofa. Da saßen sie, eng aneinandergeschmiegt wie in den Tagen ihrer kleinen Kindheit, und schmiedeten Zukunftspläne. Die Burg wollten sie gemeinsam behalten; Liselotte hoffte einen Teil des Jahres dort zubringen zu können.

Als sie sich endlich erhob, wollte Viktor sie nicht allein gehen lassen und begleitete sie.

Sie gingen durch den Tiergarten, in dessen Anlagen der Frühling wehte und wirkte. Wie feinmaschige Netze aus goldenen Fäden schwebten die ersten Spitzen des jungen Grün über Bäume und Sträucher; in der klaren, blauen Luft lag das herbe Aroma der frischen, schwarzen Erde, und die Rasenpläne bekamen wieder ihr weiches, samtines Aussehen.

Liselotte hörte zerstreut auf Viktors aufgeregtes Schwätzen. Ihre Gedanken gingen andere Wege; Viktors Freundentausch begriff sie, ohne ihn zu teilen. Ja, wenn die Mutter noch dagewesen wäre... Aber so... Sie freute sich ja auch auf ihren Einzug in die Burg, aber glücklich machte sie die Erbschaft nicht.

Die Erinnerung an den verfloffenen Abend war zu lebendig in ihr. Dennoch war sie entschlossen, ihre innere Empörung über ihres Mannes Verhalten zu bemessen und ihm freundlich, als ob nichts geschehen wäre, entgegenzukommen.

(Fortsetzung folgt).

Eine scharfe Zunge ist das einzige  
schneidende Werkzeug, welches durch  
beständigen Gebrauch scharfer wird.  
Wash. Irving.

### Frau der Frühling kommt.

Roman von Margarete Böhm.

(Fortsetzung).

Sie hatte die Nacht wenig geschlafen und fühlte sich morgens so zer schlagen und müde, daß es ihr nicht möglich war, das Bett zu verlassen. Ihr war miserabel zumute. Was sollte nun werden? War es möglich, über die Erinnerung an einen Vorgang wie am verfloffenen Abend hinweg wieder eine Brücke zu einem einigen, harmonischen Zusammenleben zu bauen? Wer war denn eigentlich schuld an der wachsenden Entfremdung die unaufhaltsam zu einem vollständigen Zerwürfnis hingudrängen schien? Sie beide? Oder auch keins von ihnen; sie konnten beide nichts dafür, daß sie nicht gleicher Art waren und eines in des Andern Leben wie in eine fremde Welt hineinschaute.

Gegen zehn Uhr brachte das Stubenmädchen ihrer Herrin die angekommenen Post aus dem Postamt. Liselotte sah flüchtig die eingelaufenen Briefe durch; einer aus Vachdietenbach von der Villa, ein paar Geschäftsempfehlungen und noch ein Schreiben mit dem Firmenaufdruck des Justizrats Dr. Koll aus Frankfurt, der vor Jahren die Erbschaft des alten Schirmer-Rosenbusch an Frau Hildegard übermittlelt hatte.

Liselotte warf die anderen Briefe zurück und erbrach das Schreiben des Anwalts.

Doktor Koll machte Frau Liselotte Fendell, geborene Wenger, die Eröffnung, daß ihre Großtante, Frau Regina von Gurbar, geborene Gräfin Schirmer, am 5. April ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung gestorben sei und ihr gesamter Nachlaß demgemäß den gesetzlichen Erben, somit den Enkeln ihres verstorbenen Bruders als einzige noch lebende Blutsverwandte, zufalle. Außer dem Barvermögen von vierhundertzwanzigtausend Mark sei die Burg Schirmer sowie das der Burg gehörige

rige „Haus Gurbar“ am Rhein in die Hinterlassenschaft unbegriffen. Zum Schluß forderte der Justizrat die Erben auf, zwecks Uebernahme der Erbschaft persönlich in Frankfurt zu erscheinen oder einen mit Vollmacht versehenen Vertreter zu schicken.

Liselotte las den Brief zweimal durch. Eine dumpfe Gefühlsbetäubung lastete auf ihr und nahm ihr die Fähigkeit, die plötzlich eingeretene Peripetie ganz zu erfassen. Als sie wieder denken konnte, war ihre erste Empfindung eine vorwurfsvolle Frage an die Vorsehung. Warum hatte die alte Frau nicht zwanzig Monate früher sterben können, daß die Mutter dies noch erlebt hätte... Schirmer wieder ihr eigen...

Sie stürzte aus dem Bett, in die Kleider und fuhr nach Charlottenburg zu ihrem Bruder. Viktor war eben aufgestanden, auf seinem Frühstückstisch lag, noch uneröffnet, der gleiche Brief vom Justizrat Koll, den Liselotte erhalten hatte. Sie war ganz außer Atem und konnte kaum sprechen.

„O Viktor, — welche Wendung! Dies doch... Mir ist ganz schwindlig. Tante Gurbar auf Schirmer ist tot, und wir erben alles... auch die Burg... Mein Gott, wenn unsere liebe Mutter das noch hätte erleben dürfen.“

Ein Weilschen dauerte es, bis Viktor die inhaltschwere Kunde kapierte.

„Gott sei Dank! — Gott sei Dank!... Nun hört die verfluchte Bürgerei auf,“ murmelte er, „ich habe das Ochsen bis oben hinaus satt...“

„Du wirst überhaupt nicht weiter studieren,“ fragte Liselotte betreten.

„Werde mich schwer hüten. Ich kann die Siperie nicht verlassen... Ich will mein Leben genießen, ich will mich auch mal ohne Einschränkung ausleben wie andere, ich will mich auch mal satt trinken... Habe lange genug als armer Teufel abseits stehen und hungrig hinschleichen müssen...“

Auf seinen eingefallenen Wangen brannten zwei grellrote Flämmchen. Mit langen Schritten rannte er hin und her und schlenkerte nervös mit den Händen in der Luft. Liselotte vertrat ihm den Weg und schmiegte sich an ihn.

„Ja, ja, du kannst dein Leben genießen,“ sagte sie. „Du kannst reifen, die Welt besehen, alles Schöne, das Natur und Kunst bieten und schaffen, in dir aufnehmen, du kannst dir eine Ueberfülle schöner, reiner, großer Ge-



Die Tschechen stellen an die Spitze ihrer Forderungen die Autonomie des Landes Böhmen, eine Forderung, gegen welche die Deutschen bis zum äußersten zu kämpfen bereit sind. Mit den tschechischen Forderungen sind aber identisch die Bestrebungen der Polen in Galizien, deren Erfüllung den politischen Tod des ruthenischen Volkes bedeuten würde und gegen welche sich die Ruthenen mit allen, in ihren Formen nicht voraussetzenden Mitteln zur Wehr setzen und kämpfen werden. So sind die Polen und Tschechen Anhänger der Landesautonomie, dagegen die Ruthenen und Deutschen Anhänger der Nationalautonomie. Die Sonderinteressen der Deutschen in den südlichen Provinzen können gewiß nicht viel an diesem Sachverhalt ändern. Die natürliche Folge davon kann aber nur die gegenseitige Annäherung der Deutschen und Ruthenen sein. Den Anschluß der Ruthenen an die Deutschen erwarte ich für den einzig richtigen politischen Schritt der ruthenischen Politiker im neuen Parlament, und ich halte auch das Zustandekommen desselben für eine leichte Sache, nachdem bekanntlich zwischen den Deutschen und Ruthenen keine Reibungsflächen bestehen und die ersten dieses Bündnis nicht durch neuerliche Opfer erkaufen müßten, sondern durch Bereitwilligkeit, die Ruthenen zu ihren Rechten kommen zu lassen. Das letztere würde naturgemäß die Verringerung der polnischen Macht nach sich ziehen.

Die von mancher Seite erhobenen Einwände über deutsch-ruthenische Gegensätze in der Bukowina sind nicht nur übertrieben, sondern sie entbehren größtenteils jeder Begründung. Hat doch in jüngster Zeit die Resolution der Bukowiner Ruthenen, darzufolge sie die ihnen von den Polen angebotene Ruthenisierung der Czernowitzer deutschen Universität gegen den Verzicht auf die bestehende Univerſität, resp. Errichtung einer selbständigen ruthenischen Universität in Lemberg mit Entrüstung zurückgewiesen, den besten Beweis erbracht, daß das friedliche Zusammenleben der Deutschen und Ruthenen auch auf diesem kleinen Fleck, wo sie im täglichen Leben in Berührung kommen, möglich ist.

Auch in der russischen Duma haben die Ruthenen eine eigene Fraktion gebildet, den ukrainischen Klub, dem bis jetzt 40 Abgeordnete angehören. Der ukrainische Klub wird die Brücke zwischen der Arbeitsgruppe und den Kadetten einnehmen und stellt an die Spitze seiner Forderungen die Selbstverwaltung für die Ukraine.

### Das Ende der Hereros.

Bis jetzt hat man angenommen, daß die in der Schlacht bei Waterberg geschlagenen Hereros fast alle auf der Flucht in der Kalahari-Wüste verhungert und verdurstet sind, weil man dort eine Anzahl von Gerippen aufgefunden hat. Nach neueren Mitteilungen scheint aber doch ein großer Teil der Flüchtlinge auf englisches Gebiet entkommen zu sein.

Schriftsteller Franz Seiner in Graz, bereits bekannt durch seine Wanderungen im deutschen und britischen Südafrika und seine darauf bezüglichen Veröffentlichungen, lehrt Ende März d. J. von einer neuen Reise aus Südafrika zurück, wo er in der Zeit von 1905 bis 1907 von den Vorkäufen des Sambesi aus das Gebiet zwischen Sambesi und Okavango bereist und seine geographischen Arbeiten mit einer Durchquerung der zentralen Kalahari abgeschlossen hatte. Einem Vortrage der „Deutschen Kolonialzeitung“ entnehmen wir folgendes: Im Ngami-Becken und an der Obergrenze von Deutsch-Südafrika traf der Reisende zahlreiche Hereros, die zum Teil auf der Auswanderung nach Transvaal begriffen waren, wo ihnen von der Labour-Association in Johannesburg gegen Arbeitsleistung in den Goldminen Land und Vieh zugewiesen werden sollte. Die scharenweise Auswandernden befanden sich in gedrückter Stimmung und schauten sehnsüchtig dem nach Damaraland ziehenden Wagen nach. Viele wären in ihre Heimat zurückgekehrt, wenn nicht unter ihnen ungeheuerliche Geschichten über das ihnen im Fall der Rückkehr von den Deutschen bereitete harte Los verbreitet worden wären; trotzdem gelang es aber Seiner, einen Herero samt Frau mit zur deutschen Truppendivision Das zu bringen. Dem Reisenden gegenüber benahmen sich die Hereros teils unterwürdig, teils müßten sie ihn mit Blicken unverföhlichen Hasses und leuchteten eines Nachts sogar mit Bündelholz in seinen Wagen, um zu sehen, ob er ein Engländer oder ein Deutscher sei. Die einzelnen wohnenden Hütten und Händlern wußten erbauliche Erzählungen mit durchziehenden Hererowebnern zu erzählen, die sich abends ungerufen an den Wohnungstüren einfanden und nur mit der Britische zu verjagen waren. Bei Kapas am Vortelle traf Seiner zahlreiche Hereros aus Omaruru, die nach Walvischbai geflohen und unter Kapitän Michael nach Johannesburg gebracht worden waren; nach Ablauf ihrer Arbeitszeit in den Minen waren sie sämtlich nach Beſchuanaland geſamt, um die deutsche Grenze zu erreichen und an dem Buschkriege in Damaraland teilzunehmen; ein Teil diente bei den Bataviana als Hirten. Die einzelnen oder gruppenweise im Buschwalde des Panlefeldes sich herumtreibenden Flüchtlinge werden von den zahlreichen Buschmännern schonungslos gemordet; so fand der Reisende zwischen Nietfontein und Gobabis einen noch wenig gebildeten Hereroschädel am Wege. Die zerstreuten Hereros ließen sich daher von den an der deutschen Grenze sitzenden Großmännern Friedrich Waherero, Traugott und Justus Kawiſeri in Hausen für die Transvaalminen anwerben.

Samuel Maharero, dem früher Malala mabele am Vortelle, ungefähr 100 Kilometer östlich vom Ngami zur Niederlassung und als Sammelplatz für seine Leute zugewiesen worden war, mußte auf Betanlassung Thomas, des Oberhauptes der Beſchuanen, sich nach Tſau, nördlich des Ngami, zurückgeben. Seine Tochter kam hier an den Wagen des Reisenden, den sie für einen Engländer hielt, und rief sich als Wäſcherin an; auf die abweisende Antwort hin sagte sie, ihr Mann sei tot (verdurstet), sie müsse sich selbst ernähren und bekomme als Tochter Samuels von jedem durchreisenden Engländer ein Geschenk. Samuel selbst wohnt in einem ärmlichen Pon-

tol in Tſau unter unleidlichen Verhältnissen, da jene Hererosapitäne, die infolge von Zwistigkeiten lange vor dem Ausbruch nach Tſau ausgewandert und mittlerweile wohlhabend und einflußreich geworden waren, den alten Feind ihre Ueberlegenheit fühlen ließen und auch die übrigen Hereros ihn mißden, da „er die Flucht ergriffen und sich in Sicherheit gebracht habe, als sein Volk noch kämpfte“. So führt Samuel, zumal es mit dem Schnaps für ihn nun „kaija“ ist, ein kümmerliches, gedrücktes Dasein — gehaßt, mißachtet und verarmt!

### Rundschau.

**Die deutsch-französiſchen Beziehungen.** Für den nachhaltigen Ernst, mit dem die auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich bezüglichen Fragen in Paris zur Zeit behandelt werden, legt die Beiragung hervorragender Deutscher durch französische Journalisten und die stets an hervorragender Stelle erfolgende Veröffentlichung dieser Interviews in den großen Organen Beweis ab. So veröffentlichte gegenwärtig der weit verbreitete „Petit Parisien“ die Wiedergabe einer Reihe von Auslassungen deutscher Politiker, zunächst des Herzogs von Tſachenberg, des Kolonialdirektors Dernburg und des Reichstagsabgeordneten Semler, welcher letzterer als der einzige von den bisher Befragten bezeichnet wird, der die mißstimmende Note gebe. Eingeleitet werden diese Auslassungen mit einer Erklärung des Vorkämpfers Jules Cambon. Auch die Reichstagsabgeordneten Kaumann und Spahn, sowie der Präsident des deutschen Reichstags, Graf Stolberg beteiligen sich an der Besprechung und äußern sich durchweg, abgesehen von Herrn Semler, optimistisch über die fortschreitenden gegenseitigen guten Beziehungen.

**Der Etat des Reichskanzlers** kommt morgen Mittwoch im Reichstag zur Beratung. Das sollte einen großen Tag geben, denn man erwartete vom Reichskanzler Aeußerungen über die aktuellen Vorkommnisse der auswärtigen Politik, über Kapaslo, Cartagena und Waeta. Doch Bülow scheint es vorzuziehen sich über Deutschlands Isolierung nicht auszusprechen. Folgende offiziöse Mitteilung kann man nämlich im Berliner „Lokal-Anzeiger“ lesen: „Die Führer der größeren Parteien sollen beabsichtigen, morgen beim Etat des Reichskanzlers sich auf die Abgabe kurzer Erklärungen zu beschränken, während Fürst Bülow nur dann das Wort zu nehmen gedenkt, wenn der Gang der Debatte ihn dazu nötigen sollte. Das ausführliche Exposé, das Fürst Bülow in der großen Reichstagsſitzung vom 14. November über die internationale Lage gegeben hat, entspricht in seinen Grundzügen auch jetzt noch der allgemeinen Situation. Eher läßt sich sagen, daß der politische Horizont an einigen Stellen lichter geworden ist, als er es damals war.“

**Die Beiragung der Majestätsbeleidigungen.** Der Gesetzentwurf betreffend die Beiragung hat folgenden Wortlaut: Für die Verfolgung und Beiragung der in den §§ 95, 97, 99, 101 des Strafgesetzbuches bezeichneten Vergehen gelten nachstehende Vorschriften: Die Beleidigung ist nur dann auf Grund der §§ 95, 97, 99, 101 strafbar, wenn sie böswillig und mit Vorbedacht begangen wird.

Die Verfolgung tritt, sofern die Beleidigung nicht öffentlich begangen ist, nur mit Genehmigung der Landesjustizverwaltung ein. Für den Bereich der Militärstrafgerichtsbarkeit ist nur in Friedenszeiten die Genehmigung erforderlich und steht deren Erteilung der Militärjustizverwaltung zu. Die Verfolgung verjährt in 6 Monaten. Ist die Strafbarkeit nach Absatz 2 ausgeschlossen, so finden die Vorschriften des 14. Abschnittes des Strafgesetzbuches Anwendung. — Die Zt. Zt. bemerkt dazu: Der Entwurf entspricht in der Hauptsache den darüber gemachten Anklagen. Darnach soll die Anwendung der besonderen Majestätsbeleidigungsparagrafen auf böswillige und mit Vorbedacht begangene Majestätsbeleidigungen beschränkt und bei nichtöffentlicher Beleidigung von der Genehmigung der Landesjustizverwaltung abhängig gemacht werden. Im Uebrigen soll die allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen über Beleidigung (§ 185 bis 200 Str. G. B.) Anwendung finden, also auch die Stellung eines Strafantrages die Voraussetzung der Verfolgung sein. Der Entwurf bedeutet einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Rechtszustand und wird zur Eindämmung des Demagogentums beitragen; eine durchgreifende Reform aber bietet er noch nicht, schon wegen des sehr deutungsreichen Begriffs der böswilligen Beleidigung. Man sollte grundsätzlich wenigstens überall die Stellung eines Strafantrags zur Voraussetzung machen, und es wäre am richtigsten, die besonderen Majestätsbeleidigungsparagrafen zu beseitigen und einfach die allgemeinen Beleidigungsparagrafen auch auf den bisherigen Begriff der Majestätsbeleidigungen anzuwenden. Nur dann bleibt das Verteidigungsrecht des Angeklagten in vollem Umfange gewahrt.

**Arbeitsnachweis und Eisenbahn.** Vom 1. Mai ab wird eine Fahrpreisermäßigung zum Zwecke der Arbeitsvermittlung nach folgenden Grundsätzen gewährt: 1. In der 3. Klasse der Personenzüge werden zum halben Sitzgahpreis 3. Klasse befördert Personen, denen durch eine dem Verbands deutscher Arbeitsnachweise angehörende, von den Eisenbahnen anerkannte öffentliche oder gemeinnützige Arbeitsnachweisanstalt eine auswärtige Arbeitsstelle vermittelt worden ist. 2. Die Fahrkarten zum ermäßigten Preis werden von den Fahrkartenausgaben gegen Vorlage eines von der Arbeitsnachweisanstalt nach dem vorgeschriebenen Muster ausgefertigten Ausweises verabfolgt, in dem die Person des Arbeitnehmenden, die zu befahrende Strecke und der Reisetag angegeben und bescheinigt sein muß, daß den Inhaber eine Arbeitsstelle vermittelt worden ist. 3. Der Ausweis wird von der Fahrkartenausgabe bei der Verabfolgung der Fahrkarte abgehempelt. Er ist bei der Fahrkartendruckung vorzugeben und bei der Beendigung der Fahrt

mit der Fahrkarte abzugeben. 4. Für Reisen von weniger als 25 Kilometer wird die Ermäßigung nicht bewilligt. Eine Bestimmung, nach welcher Reisende, die auf Grund ihrer Ausweise die ermäßigten Sätze genießen in die 4. Klasse verwiesen werden, ist wohl später zu erwarten, wenn erst eine Einigung aller deutschen Bahnen über diesen Punkt erzielt worden ist.

### Tages-Exvata

**Berlin, 29. April.** In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde über die Wiedervorlegung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Sicherung von Bauforderungen Beschluß gefaßt und dem Ausschußbericht über die Entwürfe eines Gesetzes über den Versicherungsvertrag, eines zugehörigen Einführungsgeſetzes und eines Gesetzes betreffend die Aenderung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches über die Seeverſicherung die Zustimmung erteilt.

**Berlin, 29. April.** Verschiedene Blätter melden, das deutsch-amerikanische Handelsabkommen werde in den nächsten Tagen unterzeichnet, nachdem die erforderlichen Dokumente gestern aus Washington hier eingetroffen sind.

**Lübeck, 29. April.** Der Senat nahm den Antrag der Bürgerſchaft auf Erbauung eines Krematoriums an und beauftragte die Baudeputation mit der Ausarbeitung der Pläne. — Die Bürgerſchaft ersuchte den Senat um Maßregeln zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

**Schwerte, 29. April.** Bei einem von sogenannten wilden Turnvereinen veranstalteten Turnfest kam es zu großen Ausschreitungen. Auswärtige Turner, die sich bei der Preisverteilung benachteiligt glaubten, feuerten mit Revolvern auf die Preisrichter, von denen mehrere verletzt wurden. Nachts verübten die Wütenden in der Stadt allerhand Unfug, zerstörten die Krone eines Neubaus und stahlen einen Automaten, den sie in den Wald schleppten, erbrachen und seines Inhalts beraubten.

**Wiesbaden, 29. April.** Der Kaiser hat sich entschlossen, bereits am Mittwoch, den 8. Mai, nachmittags halb 6 Uhr hier einzutreffen und 11 Tage in Wiesbaden zu verbleiben. Die Einweihung des neuen Kurhauses findet am 11. Mai statt.

**Karlsruhe, 29. April.** Vom 1. Mai an tritt in Mannheim ein neugegründetes freisinniges Parteisekretariat für Baden ins Leben. Parteisekretär ist Dr. Gerard, der demnächst aus der Redaktion der „Neuen Badischen Landeszeitung“ ausscheidet. — Zum Oberdirektor des Wasser- und Straßenbaus als Nachfolger des Freiherrn v. Bodman dürfte Geheimrat Krens ausersuchen sein.

**Konstanz, 28. April.** Nach einer Mitteilung des Engeren Ausschusses wird der Parteitag der Deutschen Volkspartei im September hier stattfinden.

**München, 29. April.** Der katholische Pfarrer Grandinger, der am Samstag seine Kandidatur zurückgezogen und dadurch den Spott der Zentrumsblätter über die Liberalen entseffelt hatte, hat gestern die liberale Landtagskandidatur für den Wahlkreis Naita endgültig angenommen.

**Paris, 29. April.** Der König von Belgien, der gegenwärtig in Paris weilt, stattete dem Präsidenten Fallieres und dem Minister Pichon Besuche ab.

**Paris, 29. April.** Mehrfach verlautet, Minister Pichon habe dem heutigen Ministerrat das Antwortschreiben des marokkanischen Ministers des Aeußern vorgelegt. Es heißt, das Schreiben gebe zwar dem Wunsche nach Verständigung Ausdruck, biete jedoch keine hinreichende Genugtuung betreffs der von Frankreich geforderten Abfegung des Paschas von Marakeſch und der Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ordnung an der algerisch-marokkanischen Grenze. Pichon habe erklärt, Frankreich müsse seine Forderungen vollständig aufrecht erhalten.

**Warschau, 29. April.** Das Militärgericht hat den deutschen Reichsangehörigen Osten wegen Zugehörigkeit zur revolutionären Militärorganisation zu vierjähriger Zwangsarbeit verurteilt.

**Shdnech, 29. April.** Der deutsche Konsul in Christchurch (Neu-Seeland) Herr Ribbenberger ist gestorben.

Ein angebliches Ehepaar aus München ließ sich in mehreren Ulmer Seidewarengeſchäften Stücke von Seidenstoffen vorlegen, und während die Frau auswählte, ließ der Mann unter seiner Mantelfepherine ganze Stücke Stoff verschwinden. Bei seiner Manipulation wurde das Paar aber abgefaßt und verhaftet. Es hat sich nun herausgestellt, daß das Diebespaar ein Reisender aus München und eine Bäckerfrau von dort solche Diebstähle auch schon in anderen Städten ausgeführt hat.

In Sicker bei Viesfeld stürzte ein Wogen der im Bau begriffenen Kirche ein. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt, einer ist tot.

Am letzten Samstag wurde in Berlin an der Ecke der Frankfurter Allee und der Niederbarnimerstraße ein Omnibusstutcher, der sich in einen Straßentunnelt gemischt hatte, durch den zwei Kriminalbeamte von Deutschen scharf bedroht wurden, von einem der Beamten erschossen. Der Schuß wurde dadurch herbeigeführt, daß der Beamte im Augenblick, wo er die Waffe zog, einen Lieb über den Arm erhielt und unwillkürlich losbrückte.

Ein Angestellter der Depositenkassette der Bank für Handel und Industrie in Berlin ist mit 36 000 M. flüchtig gegangen.

In Firsberg (Schles.) wurde der frühere Fleischer, jetzige Arbeiter Hermann Sommer unter dem dringenden Verbot verhaftet, seine Ehefrau getötet zu haben. Die Sommerſchen Eheleute waren beide stark dem Trunk ergeben und Streit und Prügeleien waren bei ihnen auf der Tagesordnung. Samstag Abend gegen 8 Uhr hörten die Hausbewohner wieder lauten Streit in der Sommerſchen Wohnung. Die Frau schrie und riefelte sehr laut, dann war aber alles ruhig. Sommer ging fort. Heute Morgen sahen Leute die Frau Sommer vollständig angezogen tot auf dem Fußboden der Stube liegen. Som-



mer behauptete, unschuldig zu sein, seine Frau habe jedenfalls einen Schlaganfall gehabt.

Das Dorf Medelsfeld bei Harburg wurde von einer großen Feuerbrunst heimgesucht. 18 Gebäude sind niedergebrannt.

Auf der Grube „Angleur“ bei Lübeck sind neun Bergarbeiter ums Leben gekommen.

Aus Annweiler wird gemeldet: Der Klammermacher Feldweg, 48 Jahre alt und Vater von sechs Kindern, bestieg vor Touristen probeweise den steilen Kesselstein und stürzte ab. Er war sofort tot.

Aus Baltimore wird gemeldet: Beim Zusammenbruch eines Eisenbahnpiers sind 8 Arbeiter getötet, 18 verletzt worden. Durch eine 6 Fuß hohe Welle, die dem Zusammenbruch des Piers folgte, wurden auch Schiffe beschädigt.

In Fort Worth, (Texas), zerstörte ein Tornado das Dorf Hemming, wobei 8 Personen getötet wurden. Auch in den Nachbardsörfern kamen Menschen um.

Der Vulkan auf Stromboli (Liparische Insel) hat am Samstag Vormittag unter gewaltigen Detonationen die Vegetation mit einem glühenden Steinregen überschüttet und hat viele Brände verursacht. In Antivari brach eine Feuerbrunst aus, wobei eine Frau getötet und 68 Personen verletzt wurden.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. April.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Am Bundesratsstisch sind die Staatssekretäre Stengel und Kräfte und Minister Rheinbaben erschienen. Zur Beratung steht zunächst der Gesetzentwurf betr. die Aenderung des Reichsbeamtengesetzes, der Entwurf eines Beamtenhinterbliebenengesetzes und eines Miethinterbliebenengesetzes.

Staatssekretär Stengel begründet, schwer verständlich, die Vorlagen. Diese entsprächen einer Forderung der Gerechtigkeit und kämen, wenn auch Sparjamkeit geübt werden müsse, den berechtigten Wünschen der Beamten und des Reichstages nach. Er empfehle die Vorlagen dem Wohlwollen des Hauses.

Abg. Pompej (Ztr.) beantragt Kommissionsberatung.

Die Abg. Siebenbürger (Lof.), Oriola (ntl.), Günther (fr. Bp.), Südekum (Soz.), Schulz (Rp.) und Liebermann v. Sonnenberg (wisch. Bgg.) schließen sich dem Antrag auf Kommissionsberatung an. Darauf werden die Vorlagen an eine 21gliedrige Kommission verwiesen.

Es folgt die fortgesetzte Beratung des Postetats.

Abg. Beck-Heidelberg (ntl.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Dröcher an. Da die Postverwaltung zweifellos bewiesen habe, daß sie dem wachsenden Bedürfnis des Verkehrs gerecht geworden sei. Der Resolution Ablaß stimme seine Partei zu. Die Wünsche der Beamten auf Regelung ihrer Gehaltsverhältnisse seien gerechtfertigt. Seine Partei stimme mit dem Zentrum darüber überein, daß die Behörden den Beamten das Koalitionsrecht einräumen und daß sie sich, außerhalb des Dienstes nicht so sehr um die Verhältnisse der Beamten kümmern sollten. Wir erwarten von den Beamten, daß sie den Takt und den Anstand wahren und ihre Pflicht erfüllen, wie es ihrem Eide entspricht. Wir hoffen, daß die berechtigten Wünschen der Beamten entsprochen wird.

Abg. Singer (Soz.): Die Herabsetzung der Postgebühren für Post- und Drucksachen halten wir für dringend erforderlich. Das Vertrauen in die Verwaltung erschüttert. Für die Ostmarkenzulage sind wir ganz gegen. Der Resolution betreffend die Reorganisation der Beamtenlaufbahn stimmen wir zu. Der Resolution betr. die Sonntags- und Nacharbeit schließen wir uns an. Die Abhängigkeit der Beamten von ihren Vorgesetzten darf nicht soweit getrieben werden, daß sie politisch beeinflusst werden, wie das bei den letzten Wahlen der Fall gewesen sei. Der Redner kritisiert sodann das Verhalten der Postverwaltung dem Ersuchen der sozialdemokratischen Partei gegenüber um Einrichtung einer Postannahmestelle auf dem Parteitag in Mannheim, welche damals abgelehnt worden sei.

Staatssekretär Stengel fährt aus, die Bedenken Singers, als ob die Verhandlungen über den Ergänzungsetat, der die außerordentlichen Beihilfen für die Beamten enthalte, ins Stocken geraten sei, seien unbegründet. Die Vorlage sei vorbereitet, sobald sie schon in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehe. Er glaube sicher, daß der Bundesrat ihr zustimme; sie werde dann sofort dem Hause zugehen.

Staatssekretär Kräfte protestiert gegen die Behauptung Singers, daß die Postverwaltung eine politische Einwirkung auf die Beamten ausübe. Besondere Postanstalten würden da errichtet, wo ein Bedürfnis vorhanden sei. Bei dem sozialdemokratischen Parteitag, dessen Beteiligung auf 4-500 geschätzt wurde, sei das nicht der Fall gewesen. Jeder wisse, welcher Ton auf diesen Parteitagen herrsche. Man könne ihm nicht zumuten, daß er als Chef der Verwaltung die Beamten zwingt, das alles mitanzuhören. Was die Koalitionsfreiheit betreffe, so könne diese nicht so weit gehen, daß eine Nebenregierung entstehe. Es müsse darauf gesehen werden, daß Disziplin, Vertrauen und Achtung nicht untergraben werden. Dagegen werde er immer einschreiten. Er werde sich durch nichts abhalten lassen, für das Personal in jeder Beziehung einzutreten. Bezüglich des Portos im Ortsverkehr müsse er dagegen protestieren, daß sein Vorgänger gegen Treu und Glauben verfahren haben. Die gehobenen Stellen hätten sich im großen Ganzen bewährt. Die Verwaltung habe die Absicht, sie zu vermehren.

Dattmann (wisch. Bgg.) wünscht die Herabsetzung des Ortsportos. Zu erstreben sei, daß Bayern die Reichspostmarken einführe. Der Redner legt dann die Haltung seiner Partei zu den Resolutionen dar. Die Beamten könnten des Wohlwollens seiner Freunde versichert sein. Auch im Ausland würden die deutschen Postbeamten als tüchtig, brauchbar und redlich hingestellt. Der Grundgedanke für die Personalreform scheine sozial berechtigt zu sein.

Chlapowski (Pole) spricht sich gegen die Ostmarkenzulage aus.

Kopych (fr. Bp.) wünscht Aufhebung der Portofreiheit für fürstliche Personen und Wiedereinführung billigerer Portotarife. Er befürwortet weiter die Resolution betr. die 1/2fache Anrechnung des Nacht- und Sonntagsdienstes und ebenso die Resolution betr. die Personalordnung.

Staatssekretär Kräfte fährt aus, von den Beschränkungen der Vereins- und Versammlungsfreiheit sei auch er kein Freund, aber es sei nicht leicht, einen Beamtenkörper von 250 000 Personen zu dirigieren. Im allgemeinen müsse er sagen, daß die Beamten und Unterbeamten voll auf ihre Pflicht täten. (Beifall). Die Leistungen unserer Post überträfen die aller anderen Länder. Solche Leistungen seien nur möglich mit gebildetem und tüchtigem Personal. Der Staatssekretär wendet sich dann dagegen, daß noch weitere Beamtenklassen geschaffen werden. Es sei überhaupt nicht rätlich, so viele Resolutionen einzubringen.

Vizepräsident Kämpf erteilt dem Abg. Chlapowski (Pole) nachträglich einen Ordnungsruf, weil er die Polenpolitik Preußens eine gemeine und unwürdige Ausrottungspolitik genannt habe.

Weiterberatung: morgen nachmittag 1 Uhr.  
Vorher: Etat des Reichsfanzlers, der Reichskanzlei und des auswärtigen Amtes.  
Schluß 1/8 Uhr.

## Arbeiterbewegung.

Stuttgart, 29. April. Der Verband süddeutscher Holz-Industrieller hat einstimmig beschlossen, den ersten Mai den Arbeitern nicht frei zu geben. Die Mitglieder des Verbandes haben sich verpflichtet, jeden Arbeiter, der die Arbeit am 1. Mai ruhen läßt, wegen Vertragsbruchs die drei folgenden Tage auszusperrten.

Hamburg, 29. April. Zum Schutze der fremden Arbeiter sind acht mit Hofenpolizeibeamten besetzte Barakken in Dienst gestellt worden. Die Polizei gibt bekannt, daß sie gegen jede Belästigung Arbeitswilliger aufs energischste einschreiten werde.

Paris, 29. April. Der Ausstand der Cafe-Kellner soll so lange dauern, bis die Arbeitgeber das Syndikat der Arbeitnehmer anerkennen. — Zur Aufrechterhaltung der Ordnung am 1. Mai werden dieselben Maßregeln getroffen wie im Vorjahre.

## Aus Württemberg.

**Zur Berufsorganisation.** Am letzten Sonntag fand in Plochingen unter dem Vorsitz von Schreinermeister Reibel-Biberach eine vorbereitende Sitzung zur Gründung eines Landesverbandes der Schreinermeister Württembergs statt. Die konstituierende Versammlung, zu welcher die Einladungen durch die Handwerkskammern des Landes erfolgen sollen, wurde auf Sonntag, den 12. Mai, nach Stuttgart anberaumt.

Stuttgart, 29. April. Gestern ist hier im Alter von 78 Jahren Oberlandesgerichtspräsident Dr. von Kofhaas gestorben. Er war vom Jahre 1886 an Präsident des Oberlandesgerichts. Im Jahre 1894 ist er in den Ruhestand getreten. Von der juristischen Fakultät der Tübinger Universität wurde ihm im Jahre 1897 der juristische Ehrendoktor verliehen. Von 1890-1897 war er Mitglied der Ersten Kammer.

Cannstatt, 30. April. Gestern wurde die 21. Plenarversammlung des katholischen Volksschullehrervereins, die im Kurjaal abgehalten wird, durch einige interne Referate eröffnet. Heute wird die Tagung mit einer öffentlichen Versammlung beschlossen.

Ludwigsburg, 30. April. Die bürgerlichen Kollegien beschließen in nächstöffentlicher Sitzung unter einigen noch zu erfüllenden Bedingungen die grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Uebernahme der der Stadt von der württembergischen Eisenbahngesellschaft zur projektierten normalspurigen Eisenbahn Ludwigsburg-Engweihingen angebotenen Beitragsleistung in Höhe von 150 000 bis 160 000 M. auszusprechen. Im einzelnen gehen die Forderungen der württembergischen Eisenbahngesellschaft an die beteiligten Gemeinden dahin: Abgabe des nötigen Geländes für die Bahn, Erstellung von Zufahrtsstraßen, Beitrag von 10 000 M. für den Kilometer Bahnlänge der Marlung, Steuerfreiheit auf 10 Jahre und unentgeltliche Abgabe des Betriebswassers bei Ludwigsburg, ferner noch teilweise Deckung des bei verschiedenen Gemeinden zu erwartenden Ausfalls an diesen Leistungen. Für letztere erhofft man Beiträge von Privaten. Die Anlage des hiesigen Personenbahnhofes ist so gedacht, daß eine vollständige Einmündung in den Hauptbahnhof nicht erfolgt, also umgestiegen werden müßte.

Zamm DA. Ludwigsburg, 29. April. Bei der Schultheißenwahl am letzten Samstag wurde Karl Wammle, Registrar in Dehringen, mit 98 Stimmen zum Ortsvorsteher gewählt. August Müller, Sekretär in Dietzheim erhielt 94 und Christian Grund, Schultheiß in Ernsbach 70 Stimmen.

Geislingen, 29. April. In Altenstadt beabsichtigt die dortige Mehrgenossenschaft die Errichtung eines Schlachthauses, verbunden mit Rühlanlage und Fleischhackerei. Von den bürgerlichen Kollegien von Altenstadt wurde die Bedürfnisfrage bejaht.

In den letzten Tagen wurde in Stuttgart eine Diebsgesellschaft, bestehend aus 6 Personen, dem Schuhmacher Jakob Guibrod, Schreiner Heinrich Kramer, Schlosser Gottlob Häring, Schreiner Hermann Hubmann, Eisenzieher Heinrich Probel und Tagelöhner Ludwig Reuter festgenommen und dem Gericht übergeben. Sie haben aus Wohnungen und Wohnwagen Betten, Möbelstücke, Zigarren und Zigarretten entwendet und veräußert. In drei Fällen sind sie auch des Diebstahls von Hühnern und Stallhasen überführt.

In Bezingen wurde nach einem Streit im Wirtshaus auf dem Heimweg der Maurer Grauer durch den Tagelöhner Rater mit einem Stiletmesser in den Unterleib gestochen. Der Schwerverletzte mußte sofort nach Tübingen gebracht werden.

In Schwann DA. Neuenbürg wurde bei einer

Streiterei ein Sensenschmied in die Brust gestochen. — Schwerer sind die Folgen einer Streitigkeit in Oberniedelsbach. Dort machten die die Brüder Becht vor dem Haus des Schreiners Jäd, bei dem sie gewohnt hatten, Unfug. Jäd ging hinaus und es kam zu einer Rauferei, bei der der eine Becht tot gestochen, der andere verletzt wurde. Jäd ist verhaftet.

Durch den Leichtsinn eines Dienstknechts verunglückten in Oberhaugstett bei Teinach die 8 und 9jährigen Söhne eines Schreinermeisters. Der Knecht füllte eine Bierflasche mit Kalk und Wasser. Die Knaben ließen auf die Flasche zu als diese explodierte. Beide erlitten starke Brandwunden; sie wurden in die Klinik nach Tübingen gebracht und ist zu befürchten, daß der jüngere Knabe ein Auge und der ältere die Sehkraft auf beiden Augen verliert.

Der ledige Pferdewechter Andreas Karle an der R. Weinhauerschule in Weinsberg, welcher mit einem zweispännigen Wagen Dung auf den Schmelberg zu führen hatte, geriet infolge Abbiegens der Pferde nach der falschen Richtung unter den Wagen und wurde überfahren. Mit mehrfachen Knochenbrüchen und schweren Verletzungen beider Beine mußte er unter dem Wagen herangezogen werden.

Montag abend 7 Uhr wurde in Deggingen bei Geislingen ein Eismacher, der auf dem Heimweg begriffen war, ohne Grund von einem schon wegen Totschlags mit Zuchthaus verurteilten Gipsler angegriffen, schwer geprügelt und von einem Steg in die Fils geworfen. Mit Hilfe anderer Personen konnte der Angegriffene, der vorläufig arbeitsunfähig ist, das Ufer wieder gewinnen.

Aus Ulm wird berichtet: Am Samstag abend wollte der funktionierende Lokomotivführer Kinsler von hier zur Ablösung eine Maschine besteigen, glitt auf dem Treibrett aber aus und kam mit beiden Beinen unter die noch im Gang befindliche Maschine. Ein Bein wurde ihm am Knie abgefahren, am zweiten wurde der Fuß gequetscht. Am Sonntag früh wurde der 65 Jahre alte Vater des Verunglückten, auf dem Bahngleis bei Jungingen tot aufgefunden. Er hatte Ulm mit dem Stuttgarter Frühzug verlassen und war offenbar in der durch den Unfall seines Sohnes hervorgerufenen Aufregung vom Zuge abgestürzt.

In Balingen brannte die vor wenigen Jahren neuerbaute Korbwarenfabrik der Firma Edenselder und Widmann bis auf den Grund nieder.

## Gerihtsiaal.

Ulm, 30. April. Ein Nachspiel zur Landtagswahl fand gestern vor der hiesigen Strafkammer seinen Abschluß. Angeklagt der gewalttätigen Beeinträchtigung an der Ausübung des Wahlrechts war der Wagnermeister Wilhelm Grupp von Schlat, DL. Göppingen. Die Anklage behauptete, Grupp habe am 18. Dez. bei der Landtagswahl zwei Wählern, die auf den volksparteilichen Kandidaten lautenden Zettel aus der Hand gerissen und ihnen dafür sozialdemokratische Wahlzettel ausgedrückt. Die Vernehmung der Zeugen ergab aber, daß Grupp keine Gewalt angewendet und es wurde auch festgestellt, daß die betreffenden Wähler an der Ausübung ihres Wahlrechts durch das Vorgehen Grupp's nicht gehindert worden waren, da sie noch mehr Wieland'sche Zettel besaßen. Der Staatsanwalt ließ daher die Anklage fallen und Grupp wurde freigesprochen.

Heidelberg, 26. April. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Studenten der Medizin Leonhard Hermann aus Rürtingen (Württemberg) wegen Zweikampfs mit schweren Säbeln zu acht Monaten. Der Gegner Hermanns ist einige Wochen nach dem Duell, in dem er verwundet worden, gestorben.

Eisenach, 27. April. Das Landgericht verurteilte die internationalen Juwelendiebe Brüder Kofjen zu 7 bzw. 3 1/2 Jahren Zuchthaus.

Elberfeld, 27. April. Der Ziegeleibesitzer Ferdinand Potzmann aus Elberfeld, der zweimal vom Schwurgericht wegen betrügerischen Bankrotts, jedesmal zu 15 Monaten Gefängnis, verurteilt worden war, ist gestern, nachdem das Urteil vom Reichsgericht zweimal wegen Formfehlers aufgehoben wurde, vom Schwurgericht freigesprochen worden. Potzmann ist fast zwei Jahre in Untersuchungshaft geblieben.

Hamburg, 29. April. Die Verteidigungsanfrage von Adolf Boermann gegen den verantwortlichen Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ Albert Büchling kam heute vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Nach Ablehnung eines Vergleichs durch den Angeklagten, gab dieser eine befriedigende Erklärung ab, worauf der Kläger die Anklage zurückzog.

## Handel und Volkswirtschaft.

Wahl- und Klauenfische. Das Ministerium des Innern hat neue Maßregeln gegen die Wahl- und Klauenfische erlassen. In denselben ist der Handel im Umherziehen mit Waidelkorn und Schwämmen in einem Umkreis von 12 Kilometern (statt bisher 20 Kilometern) um jeden Seidenort, gemessen in der Radlinie, untersagt. Am 1. Mai haben in Württemberg als verbotlich noch folgende Oberarten zu gelten: Leutkirch, Wönggen, Reutlingen, Nagold, Freudenstadt, Rottweil und Ludwigsburg. Die Seende ist jetzt auch in der 8 Kilometer von Ulm entfernten bayrischen Gemeinde Reutlingen, Bezirksamt Rem-Ilm ausgedehnt.

Stuttgart, 29. April. Dem 72. Stuttgarter Pferdemarkt vom 22.-26. April. waren nach dem Bericht des Marktante etwa 1600 Pferde angeführt (gegen 1560 im Vorjahr). Die Zahl der amtlich angezeigten Verkäufe beträgt 109 mit 120 Pferden gegen 104 mit 110 Pferden im Vorjahre. Höchstgelegter Preis 1210 niedriger 160 M. Umsatz der amtlich angezeigten Verkäufe und 75 000 M.; nicht angezeigte Verkäufe etwa 450 mit einem Umsatz von ca. 85 000 M. im Gesamtumsatz des diesjährigen Pferdemarktes etwa 425 000 M.; im Vorjahr 400 000 M. Der Gesundheitszustand der auf offenem Markt, sowie in den Stallungen aufgestellten Tiere war gut. Von der Pferde- und Esel-Lotteriekommission wurden auch heuer 17 Pferde für die Lotterie angesetzt. — Der 26. Wagen- und Sattlerwarenmarkt in der Schwabhalle waren neben 31 Autosmobilen angeführt von 59 Wagenfabrikanten 160 Wagen jeder Art; von 19 Sattlerwarenfabrikanten 67 Geschirre 7 Sättel sowie sonstige Reit- und Fahrzeugsachen. Außerdem 160 Pferde waren etwa 140 Stück teils neue, teils gebrauchte Wagen aller Art aufgestellt. Prämien und Entschädigungen wurden veranschlagt an 23 Wagenfabrikanten 1040 M., an 16 Sattlerwarenfabrikanten 640 M., im ganzen 1580 M., im Vorjahr 1650 M. — Dem 18. Hundemarkt auf dem Heugelplatz waren angeführt 297 kleine 218 große Hunde und 12 Hundesammler.

Ludwigsburg, 30. April. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt wurden 1906/07 4648 Ztr. Getreide eingetragt mit einem Gesamtwert von 59 285 M., d. i. ein Durchschnittspreis von 8 M. 47 Pf. pro Zentner.

Kannheim, 29. April. Auf dem hiesigen Markt A der Grobhandelspreis für Spiritus am 10 Pf auf 1,28 M. geklettert.





**Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 20. April 1907.**

Als Amtsversammlungsdeputierte werden auf die Restperiode bis 30. November 1907 gewählt: Stadtschultheiß Böhner, W. Pfeiffer, Wagnermeister, Christof Treiber, Privatier mit je 16 Stimmen, Friz Koch, Zimmermeister, Fr. Brachhold, Schreinermeister, Stadtschreiber Guldub mit je 15 Stimmen und L. Kappelmann, Kaufmann mit 14 St. Die übrigen Stimmen zerplitterten sich auf 6 Personen. Die Gewählten erklären, daß sie die Wahl annehmen.

Die zur Ausführung der Böhnerstraße erforderliche Erwerbung der beiden Hausanteile an Gebäude B 38 der verstorbenen Christof Friedrich Schill, Maurers Witwe und des Robert Krauß, Maurermeisters um je 5000 M. wird von den bürgerlichen Kollegien einstimmig genehmigt. Mit den Besitzern des dritten Anteils an Gebäude B 38, den Erben des verstorbenen Amtsdieners Gittel, ließ sich eine Einigung erzielen. Dieselben fordern für ihren Hausanteil den ererbten Preis von 9000 M., weshalb die bürgerlichen Kollegien vom Ankauf absehen und es an die Zwangsenteignung ankommen lassen wollen.

Bierbrauer Beuerle hier bittet um Anbringung einer Straßenlaterne in der alten Ensthalstraße vis-a-vis seines Wirtschaftsanwesens, da die Beleuchtung dieser Straßenstrecke bisher eine äußerst mangelhafte sei. Zu den entstehenden Kosten stellt Beuerle einen Beitrag von 60 M. in Aussicht. Ebenso bitten die Bewohner der Prinz Peter von Oldenburgstraße (Kappelberg) um Einlegung einer neuen Kanalisation und Wasserleitung in diese Straße vom Schneider Völlmer'schen Hause bis zum alten Friedhof, da die seitherige Dohlenanlage und Wasserleitung sich als viel zu eng erwiesen habe, was zu fortwährenden Mißständen führe. Es wird beschloffen, über beide Gegenstände zunächst durch den Stadtbaumeister Kostenvoranschläge ausarbeiten zu lassen und dann weiteren Beschluß zu fassen.

Dem Bruno Köhler wird in stets wiedereröffneter Weise die Erlaubnis erteilt, südwestlich von seinem Anwesen über die von ihm gepachtete städtische Böschung einen Ausgang von seinem Wirtschaftsgarten auf die Keimbachstraße herzustellen. Für diese Erlaubnis hat er jährlich an die Stadtpflege den Betrag von 1 Mark zu entrichten.

Es folgen Dekreturen, Kaufachen und andere kleinere Gegenstände.

**Aus Stadt und Umgebung.**

\* Mit dem heutigen Tage tritt der Prachtmonat des Jahres, der Bonnemont Mai in seinen Wirkungskreis. Einen schönen Empfang scheint ihm die Natur zu beschicken, wohl bewußt, daß dieser Patron unter seinen 11 übrigen Partnern sich ganz besonders auszeichnet in der Wiederbelebung der Vegetation. Die senkrecht den Rücken der Erde bestrahlende Maiensonne bringt es zuwege, was kein Monat zustande bringt, nämlich das Bekleben der Pflanzungen in einer das menschliche Auge besonders ergötzenden Herrlichkeit. Die Wiesen und Felder beginnen einen gleichzeitigen Wettbewerb, erstere in der Erzeugung des für das Vieh so lastigen Grünens und in der Entfaltung eines dem Naturfreund erfreuenden Blumenschmuckes, letztere in der Hervorbringung menschlichen Genußes dienender Nahrungsmittel. Abgesehen von diesen Betrachtungen hat man mit einem Monatswechsel auch mit dem in sich verborgenden Nützlichen und Beschwerlichen zu rechnen. So beginnt mit dem 1. Mai die für unser friedliches Städtchen nutzbringende Saison, der Zeitpunkt der ankommenden Gäste aus den verschiedenen Weltgegenden, bestehend aus den verschiedensten Nationen. Während der größte Teil der Menschheit sich stets mit seinem Wenigen, was ihm seine gefunden Knochen zu verdienen gönnen, zufrieden gibt, fahndet so manche, den weltlichen Sorgen enthobene Persönlichkeit nach Hilfsquellen, welche ihr wiederum Vinderung in ihrer in sich tragender Krankheit gewähren. Es gibt aber auch einen Teil der Menschheit, welche zur Erholung und Aufreicherung ihres Nervensystems entlegene stille Teile des Landes ansuchen, um dort die schöne Sommerzeit zu verbringen und um dann mit erneuter Kraft zurückkehren an die Stätte ihrer Alltagsarbeit. Der mit außerordentlichen Naturschönheiten ausgestattete hille Schwarzwald ist, wie die Erfahrung lehrt, dem Ruhe und Frieden Suchenden gerade wie geschaffen, alljährlich sind die Öertlichkeiten dieses gesegneten deutschen Hochlandes von einer ansehnlichen Besucherzahl frequentiert, was sich bereits als eine Haupteinnahmequelle der Bewohner bemerklich macht. Wie wir hoffen, wird auch unsere Stadt in dieser Saison wiederum ihre gebührende Zahl an Kurgästen erhalten, in der Voraussetzung, daß die Zufriedenheit unserer alten treuen Gäste, wieder neue mit sich bringt.

**Amfliche Aurliste**  
der bis 30. April angemeld. Fremden.

**In den Gasthöfen:**  
Hotel Graf Eberhard Düsseldorf  
Höll, Dr. Theodor, Baumeister  
Hotel Schmid zum gold. Ochsen Amzell  
Banner, Hr. Oberlehrer  
Hotel z. Ahlandshöhe Worms  
Engel, Hr. Friz, Direktor

**In den Privatwohnungen:**  
Karl Großmann, Kochstr. Reutlingen  
Miller, Hr. Lehrer mit Frau  
Sippel, Frau Mina  
Sattlerstr. Gutshaus Riga  
du Feany, Fr. Emilie, Lehrerin  
Villa Sauselmann  
Riccius, Hr. Friz, Drechlermeister München  
Riccius, Hr. Adolf, Kgl. bayr. Hofkärchner und Pelzwaren- Händler mit Sohn und Tochter München  
Witwe Hermann, Kochstr. 193  
Jotter, Frau Sofie, Rentnerin Ludwigschafen  
Villa Pauline  
Darr, Hr. Leonhard, Gutsbesitzer Wolkshausen  
Darr, Frau Margarete  
Herrmann, Fr. Magdalene  
Karl Pfeiffer  
Wieland, Frau Maulbronn  
Fabrikdirektor Schniger Ravensburg  
Schniger, Frau Julie, Rechtsanwaltschwitze  
Oberbadiener Wandpflug W.  
Böcker, Hr. Maschinenmeister Neustadt a. S.  
Küfermeister Weber  
Jöris, Frau Else Berlin

Zahl der Fremden 19.

**Inserate** für die laufende Nummer müssen, um rechtzeitige Einrückung bewirken zu können, ab 1. Mai schon tagsvorher eingesandt werden, da die Drucklegung unseres Blattes von diesem Zeitpunkte an erheblich früher erfolgt.

Druck und Verlag der Verh. Dörmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt. hiesig.

**Todes-Anzeige.**

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Christian Rothfuß**

gestern Morgen im Alter von 68 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Wildbad, den 30. April 1907

Um stille Teilnahme bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, nachmittags 4 Uhr.

Bis 5. Mai bitte ich höflichst, mir alle noch ausstehenden **Leihbibliotheks-Bände** zurückzubringen, da ich von da ab erhöhte Preise in Anrechnung bringen muß.

Hochachtungsvoll  
**J. Waacke,**  
Buchhandlung, Wildbad.

Die Erben des + Ernst Blumenthal, Topograph in Wildbad beabsichtigen folgende Güterstücke und zwar:

Parz. Nr. 1689, 1690 u. 1691 mit je 7 ar 88 qm. Acker in Meistern neben der neuen Steige und Parz. Nr. 1676 Acker in Meistern bei den 3 Brunnentrögen mit 7 ar 68 qm freihändig zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß der neben Parz. 1676 liegende Parz. 1677 eventuell mit erworben werden kann. Näheres durch Ernst Blumenthal.

Ein großer **Kleiderschrank** mit Fächer, hat zu verkaufen. Wer? sagt die Med. ds. Bl. (427)

**Gut möbliertes Zimmer** mit 2 Betten, in schönster Lage, an ruhige Mieter, für dauernd abzugeben. Zu erfragen in der Exped. (428)

**Großer Schließkorb** sowie neuer einflammiger **Gasherd** billig abzugeben. Zu erfragen in der Exped. (429)

Täglich selbstgemachte **Eier-Nudeln** bei **Engmann** im Laden.

Eine **junge Frau** sucht Stelle zum Servieren oder zur Stütze einer Hausfrau. Näheres in der Exped. (426)

**Konditorei u. Kaffee** von **Julius Funk** Hauptstraße 100 empfiehlt täglich **frisches Backwerk, Torten** etc. etc.

**Matjes-Heringe** sowie **Sauerkraut** empfiehlt **Adolf Blumenthal.**

**Schuld- und Bürgscheine** sind vorrätig in der **Buchdruckerei.**

**Sauer-Kraut** fortwährend zu haben bei **Sermann Kuhn.**

**Wegen Umzug** billig zu verkaufen:

1 Plüschgarnitur, 1 Konsolspiegel, 1 Tisch, 1 Gaslüstre (3 armig), 1 Regulateur, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1 Nachttisch, 1 Staffelei.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl. (426)

**Zitronen** und prima süße **Blut-Orangen** sind frisch eingetroffen bei **Adolf Blumenthal.**

**Fertige Strümpfe, Socken, Längen, Kinder-Strümpfe** mit Anieverstärkung, **Kinder-Kittel,** gut und schön gestriekt, empfiehlt **Frau Flaschner Beck.** Im Maschinenstricken von Strümpfen zc. empf. sich die Obige

Die **Weinhandlung** von **Chr. Kempf** empfiehlt ihr großes Lager in rein gehaltenen **Weiß- & Rotweinen**

**Ia. Bügelkohlen** à Packet 20 Pfg. empfiehlt **W. Fuchslocher.**

**Wildbad-Neuenbürg-Pforzheim.**

Wildbad ab	4.50	5.30			6.46	8.50	10.08	11.58	1.28	3.13	3.48	5.57	7.12	8.15	9.43
Calmbach "	4.57	5.35			6.51	8.56	10.13	12.03	1.34	3.18		6.03	7.17	8.21	9.48
Höfen "	5.04	5.40			6.56	9.01	10.19	12.08	1.39	3.25		6.09	7.22	8.27	9.53
Rotenbach "	5.10	5.46			7.03	9.07	10.24	12.14	1.45	3.32		6.14	7.28	8.33	9.59
Neuenbürg "	5.17	5.53		6.14	7.11	9.16	10.33	12.21	1.53	3.40	4.01	6.25	7.36	8.41	10.07
Engelsbrand "	5.22	5.56		6.19	7.15		10.36		1.58			6.28	7.39	8.44	
Birkenfeld "	5.29	6.03	6.16		7.22	9.23	10.41	12.30	2.05	3.48		6.35	7.45	8.51	10.14
Bröhlingen "	5.34	6.08	6.23		7.28	9.30	10.46	12.35	2.10	3.54		6.40	7.50	8.56	10.19
Pforzheim an	5.40	6.14	6.30	6.42	7.35	9.36	10.52	12.40	2.15	3.59	4.14	6.45	7.55	9.01	10.25

**Pforzheim-Neuenbürg-Wildbad.**

Pforzheim ab	6.16	7.42	8.50	10.11	11.15	12.58	1.54	2.30	4.32	5.45	5.57	6.20	7.12	8.06	9.42	10.42
Bröhlingen "	6.23	7.48	8.56	10.19		1.04	1.59	2.37	4.38		6.04	6.27	7.18	8.13	9.48	10.48
Birkenfeld "	6.28	7.53	9.02	10.24		1.09	2.05	2.43	4.43	5.55	6.10	6.35	7.23	8.19	9.54	10.54
Engelsbrand "		8.01				1.17	2.12	2.50		6.04		6.44		8.29	10.01	
Neuenbürg "	6.40	8.07	9.14	10.35	11.30	1.23	2.17	2.57	4.53	6.16	6.22	6.52	7.35	8.40	10.07	11.06
Rotenbach "	6.48	8.15	9.23	10.43		1.31	2.25	3.05	5.01		6.31	7.00	7.43	8.49	10.14	11.10
Höfen "	6.56	8.21	9.30	10.49		1.38	2.32	3.12	5.08		6.38	7.08	7.50	8.57	10.21	11.27
Calmbach "	7.03	8.28	9.37	10.56		1.46	2.39	3.18	5.14		6.45	7.15	7.57	9.05	10.28	11.24
Wildbad an	7.10	8.35	9.45	11.03	11.53	1.53	2.46	3.25	5.21		6.53	7.24	8.04	9.13	10.35	11.33